



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913-**

Ersatz durch die Musik

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

rühmten Lokalmasken auf, an deren Überresten Italien sich noch heute ergötzt: Pantalone, der Dottore, Brighella, Pulcinella, Arlecchino usw. Sie sind gewiß größtenteils sehr viel älter, ja möglicherweise im Zusammenhang mit den Masken altrömischer Farsen, allein erst das 16. Jahrhundert vereinigte mehrere von ihnen in einem Stücke. Gegenwärtig geschieht dies nicht mehr leicht, aber jede große Stadt hält wenigstens ihre Lokalmaske fest: Neapel seinen Pulcinella, Florenz den Stenterello, Mailand den bisweilen herrlichen Meneking<sup>1)</sup>.

Ein dürftiger Erfsatz freilich für eine große Nation, welche vielleicht vor allen die Gabe gehabt hätte, ihr Höchstes im Spiegel des Dramas objektiv anzuschauen und zu schildern. Aber dies sollte ihr auf Jahrhunderte verwehrt bleiben durch feindselige Mächte, an deren Aufkommen sie nur zum Teil schuld war. Nicht auszurotten war freilich das allverbreitete Talent der dramatischen Darstellung, und mit der Musik hat Italien vollends Europa zinspflichtig gehalten. Wer in dieser Tonwelt einen Erfsatz oder einen verhüllten Ausdruck für das verwehrte Drama erkennen will, mag sich damit nach Gefallen trösten.

Was das Drama nicht geleistet hatte, darf man es etwa vom Epos erwarten? Gerade das italienische Heldengedicht wird scharf darob angeklagt, daß die Haltung und Durchführung der Charaktere seine allerschwächste Seite sei.

Anderere Vorzüge sind ihm nicht abzustreiten, u. a. der, daß es seit vierthhalb Jahrhunderten wirklich gelesen und immer von

scenici et gregales et aemuli fuere nobiles juvenes Patavini, Marcus Aurelius Alvarotus quem in comoediis suis Menatum appellabat et Hieronymus Zanetus quem Vezzam et Castengola quem Billoram vocitabat et alii quidam qui sermonem agrestium imitando prae ceteris callebant. — 6 Komödien des Ruzzante sind Venedig 1561 gedruckt. — Über Ruzzante Creizenach II, 334 u. die dort angef. Lit.

<sup>1)</sup> Daß letzterer mindestens im 15. Jahrh. schon vorhanden ist, läßt sich aus dem Diario Ferrarese schließen, das zum 2. Febr. 1501 erzählt: Il duca Hercole fece una festa di Menachino secondo il suo uso. Diar. Ferr. bei Murat. XXIV, Col. 393. An ein Mißverständnis, hergeleitet aus Plautus' Menächmen, ist hier nicht zu denken, denn diese werden (l. c. Col. 278) richtig genannt. Vgl. oben S. 39, A. 1.



neuem abgedruckt wird, während fast die ganze epische Poesie der übrigen Völker zur bloßen literargeschichtlichen Kuriosität geworden ist. Oder liegt es etwa an den Lesern, die etwas anderes verlangen und anerkennen als im Norden? Wenigstens gehört für uns schon eine teilweise Aneignung des italienischen Gesichtskreises dazu, um diesen Dichtungen ihren eigentümlichen Wert abzugewinnen, und es gibt sehr ausgezeichnete Menschen, welche erklären, nichts damit anfangen zu können. Freilich, wer Pulci<sup>1)</sup>, Bojardo, Ariosto und Berni auf den reinen sogenannten Gedankengehalt hin analysiert, der muß dabei zu kurz kommen. Sie sind Künstler der eigensten Art, welche für ein entschieden und vorherrschend künstlerisches Volk dichten.

Die mittelalterlichen Sagenkreise hatten nach dem allmählichen Erlöschen der Ritterdichtung teils in Gestalt von gereimten Umarbeitungen und Sammlungen, teils als Prosaromane weiter gelebt. Letzteres war in Italien während des 14. Jahrhunderts der Fall; doch wuchsen die neu erwachenden Erinnerungen des Altertums riesengroß daneben empor und stellten alle Phantasiebilder des Mittelalters in tiefen Schatten. Boccaccio z. B. in seiner *Visione amorosa* nennt zwar unter den in seinem Zauberpalast dargestellten Helden auch einen Tristan, Artus, Galeotto usw. mit, aber ganz kurz, als schämte er sich ihrer (oben Bd. I, S. 166), und die folgenden Schriftsteller aller Art nennen sie entweder gar nicht mehr oder nur im Scherz. Das Volk jedoch behielt sie im Gedächtnis, und aus seinen Händen gingen sie dann wieder an die Dichter des 15. Jahrhunderts über. Diese konnten ihren Stoff nun ganz neu und frei empfinden und darstellen; sie taten aber noch mehr, indem sie unmittelbar daran weiter dichteten, ja sogar bei weitem das meiste neu erfanden. Eines muß man nicht von ihnen verlangen: daß sie einen so überkommenen Stoff hätten mit einem vorweltlichen

<sup>1)</sup> Pulci in seinem Mutwillen fingiert für seine Geschichte des Riesen Margutte eine feierliche uralte Tradition. (Morgante, canto XIX, str.

153 ff. Vgl. unten S. 44, A. 1.) — Noch drolliger lautet die kritische Einleitung des Limerno Pitocco (*Orlando*, cap. 1, str. 12—22).